

# Durch Savoyen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 11: **Mit Goethe durch die Schweiz = Avec Goethe à travers la Suisse**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

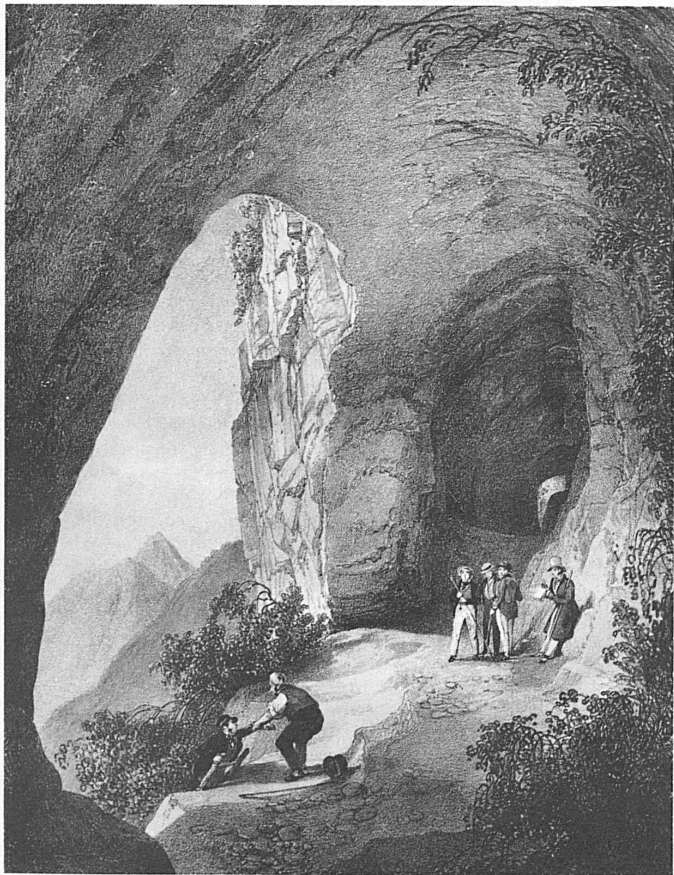
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773053>

## **Nutzungsbedingungen**

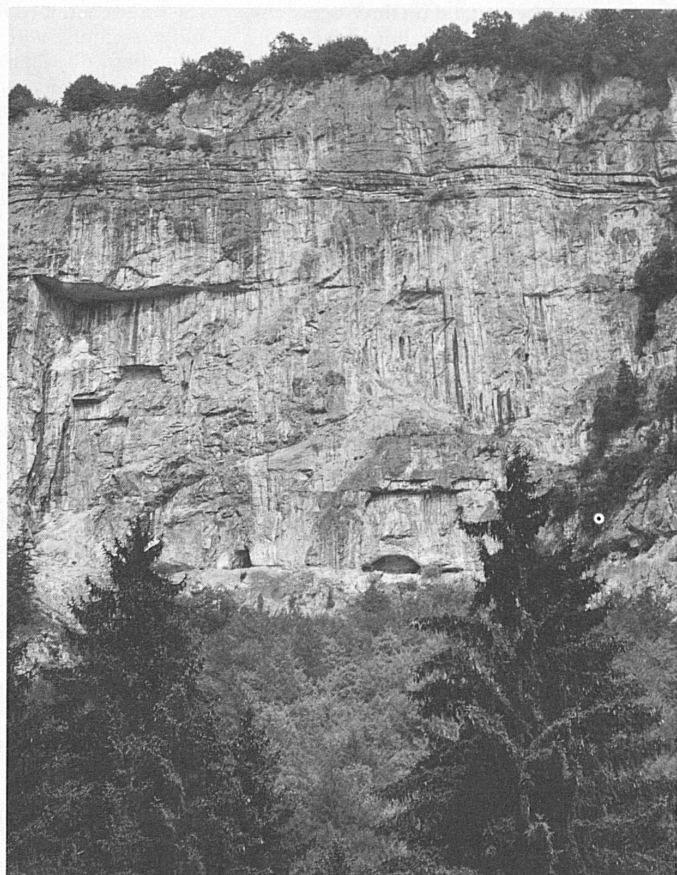
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



34



35

## Durch Savoyen

Am 3. November trennte sich die Reisegesellschaft: die Pferde wurden dem Genfersee entlang ins Wallis geschickt, Goethe, der Herzog und sein Jäger setzten die Reise fort, bis Sallanches im Wagen, dann zu Fuss. Am 4. November erstiegen sie mit Hilfe von Seil und Leiter die damals berühmte Höhle von Balme (Abb. 34/35), die heute nicht mehr zugänglich ist, und in der Abenddämmerung näherten sie sich den Bergriesen im Tal von Chamonix (Abb. 36)

Le 3 novembre, la compagnie se sépara. Les chevaux furent envoyés en Valais, le long du lac Léman. Goethe, le duc et son chasseur continuèrent le voyage en voiture jusqu'à Sallanches, puis à pied. Le 4 novembre, ils grimperent à l'aide de cordes et d'échelles dans la grotte de Balme (ill. 34/35), qui était alors célèbre, mais qui n'est plus accessible aujourd'hui, et ils s'approchèrent au crépuscule des géants des Alpes de la vallée de Chamonix (ill. 36)

La comitiva si separò il 3 novembre: i cavalli furono inviati nel Vallese lungo le sponde del lago di Ginevra; Goethe, il duca e il suo cacciatore continuarono il viaggio in carrozza fino a Sallanches e proseguirono poi a piedi. Con l'aiuto di funi e di scale, il 4 novembre giunsero alla celebre grotta di Balme (fig. 34/35) che ora non è più accessibile; al crepuscolo si avvicinarono al gigante della valle di Chamonix (fig. 36)

The company split up on November 3. The horses were sent along the Lake of Geneva into the Valais, while Goethe, the Duke and his huntsman continued their journey, in a coach as far as Sallanches and from there on foot. On November 4 they climbed the then famous cave of Balme with rope and ladders (Figs. 34/35)—the cave is not accessible today—and in the evening light they approached the great mountains that border the Vale of Chamonix (Fig. 36)

*Sallanches, den 4. November, mittags*

*Balme ist ein elendes Dorf, unfern vom Weg, wo sich eine Felsschlucht wendet. Wir verlangten von den Leuten, dass sie uns zur Höhle führen sollten, von der der Ort seinen Ruf hat. Da sahen sich die Leute untereinander an und sagten einer zum andern: Nimm du die Leiter, ich will den Strick nehmen, kommt ihr Herrn nur mit! Diese wunderbare Einladung schreckte uns nicht ab, ihnen zu folgen. Zuerst ging der Stieg durch abgestürzte Kalkfelsenstücke hinauf, die durch die Zeit vor die steile Felswand aufgestuft worden und mit Hasel- und Buchenbüschen durchwachsen sind. Auf ihnen kommt man endlich an die Schicht der Felswand, wo man mühselig und leidig, auf der Leiter und Felsstufen, mit Hülfe übergebogener Nussbaumäste und daran befestigter Stricke, hinauf klettern muss; dann steht man fröhlich in einem Portal das in den Felsen eingewittert ist, übersieht das Tal und das Dorf unter sich. Wir bereiteten uns zum Eingang in die Höhle, zündeten Lichter an und luden eine Pistole, die wir losschiessen wollten. Die Höhle ist ein langer Gang, meist ebenen Bodens, auf einer Schicht, bald zu einem bald zu zwei Menschen breit, bald über Mannshöhe, dann wieder zum Bücken und auch zum Durchkriechen. Gegen die Mitte steigt eine Kluft aufwärts und bildet einen spitzen Dom. In einer Ecke schiebt eine Kluft abwärts, wo wir immer gelassen siebzehn bis neunzehn gezählt haben, eh' ein Stein, mit verschiedentlich wi-*

*derschallenden Sprüngen, endlich in die Tiefe kam. An den Wänden sintert ein Tropfstein, doch ist sie an den wenigsten Orten feucht, auch bilden sich lange nicht die reichen wunderbaren Figuren, wie in der Baumannshöhle. Wir drangen so weit vor, als es die Wasser zuließen, schossen im Herausgehen die Pistole los, davon die Höhle mit einem starken dumpfen Klang erschüttert wurde und um uns wie eine Glocke sumnte. Wir brauchten eine starke Viertelstunde wieder heraus zu gehen, machten uns die Felsen wieder hinunter, fanden unsern Wagen und fuhren weiter.*

Goethe visited Switzerland on three occasions. In 1775 he came at the invitation of the young noblemen Christian and Friedrich Leopold Stolberg and the Count of Haugwitz. In 1779 he undertook a longer visit in the company of Duke Charles Augustus of Saxe-Weimar, while his third journey in 1797 should have taken him on to Italy but was cut short in Switzerland by the outbreak of Napoleon's Italian war.

Each time his experience of Switzerland was different, or was at least differently described; each time it provided the cue for new observations. It is also a significant fact that each Swiss journey was dominated by a different personality who helped to colour the picture of the country: Rousseau in the first instance, Lavater in the second and his artist friend Heinrich Meyer of Stäfa in the third.

The image of Switzerland that Goethe made for himself was—to quote Fritz Strich—"an indivisible unity". In this sense Swiss literature as a whole must be regarded as a microcosm of world literature. Strich continues: "That is what makes Goethe's relationship to Switzerland so individual, so different from his relationship to any other people or literature, provided that we consider not only German Switzerland but the whole of the country."

The account of Goethe's second Swiss journey, that of 1779, no doubt reflects the poet's relationship to Switzerland in its purest, most unadulterated form. Made in the company of Duke Charles Augustus of Saxe-Weimar, it was limited for the most part to Western Switzerland, and it probably did not follow the course Goethe would have wished for it had he not had to fit in with the Duke's purposes. In any case we find him writing on October 11: "Had I been alone, I should have gone higher and lower, but with the Duke I must do whatever is reasonable."

The second journey began in Basle. The travellers proceeded on horseback along the Birs and through the Jura to Berne, where they made an excursion into the Bernese Oberland. They then turned to the Jura in the Canton of Vaud, where they climbed the Dôle. From here there is a view of the distant icy summits whose sublimity and apparent inaccessibility seem to suggest the infinite within the finite.

*Chamonix, den 4. November, abends gegen neun*

*Schon sahen wir die Schneegebirge, von denen sie aufsteigen, vor uns, das Tal fing an zu stocken, die Arve schoss aus einer Felskluft hervor, wir mussten einen Berg hinan und wanden uns, die Schneegebirge rechts vor uns, immer höher. Abwechselnde Berge, alte Fichtenwälder zeigten sich uns rechts, teils in der Tiefe, teils in gleicher Höhe mit uns. Links über uns waren die Gipfel des Bergs kahl und spitzig. Wir fühlten, dass wir einem stärkern und mächtigern Satz von Bergen immer näher rückten. Wir kamen über ein breites trocknes Bett von Kieseln und Steinen, das die Wasserfluten die Länge des Berges hinab zerissen und wieder füllen; von da in ein sehr angenehmes, rundgeschlossenes, flaches Tal, worin das Dörfchen Servoz liegt. Von da geht der*

The route continued through Geneva to Savoy and Chamonix, and thence over the Col de Balme into the Valais, to Martigny, although on this day—it was already November 6—the weather was not kind to the tourists. They found themselves in a mist-hung mountain world where they encountered smugglers and where the drifting clouds vouchsafed them no glimpse of the majesty of Mont-Blanc.

It is noticeable that in his description of this trip Goethe makes no attempt to divide the landscape into its various categories, his account of it being characterized rather by fluid transitions. It reveals the fascination exercised upon him by the mists, that blur all outlines till the climber reaches the summit, his final goal from which he can survey all around him; for up to this culminating point Goethe refuses to allow individual impressions or an idea of the whole to "penetrate into his soul", as he puts it. It is the soul, not the intellect, that determines the picture and the way of seeing it. Goethe's view of the world makes no preliminary claims. His path through the landscape is a voyage of discovery, and he is grateful for every impression that takes on clear contours.

There is no longer any of that unbridled dynamism, those powerful surges of feeling whose outbursts lent their own rhythm to his journey when in 1775, a true representative of the Storm and Stress period, he almost flung himself at the mountains, as though he wished to conquer them at one assault. Goethe's eye is now able to record the objects he sees, and as a result his account gives a true picture of the landscape as he experienced it. Circumspection now takes the place of dynamism. The landscape is passed through, is scanned item by item. Nature has become for Goethe a symbol of humanity, and this comes out compellingly in his "Gesang der Geister über den Wassern", which was inspired by the Staubbach waterfall. "Moderation" is a key word here, in the sense of the realization that man cannot be happy till his striving finds and sets its own limits.

This attitude is also mirrored in his description of his journey, which was continued from Martigny, accompanied by patient mules, up the Rhone Valley to Sion, thence to Sierre, Loèche and Brigue and on dangerous, avalanche-threatened paths to the Rhone

*Weg um einige sehr bunte Felsen, wieder gegen die Arve. Wenn man über sie weg ist, steigt man einen Berg hinan, die Massen werden hier immer grösser, die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen [Abb. 36]. Es wurde dunkler, wir kamen dem Tale Chamonix näher und endlich darein. Nur die grossen Massen waren uns sichtbar. Die Sterne gingen nacheinander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts vor uns, ein Licht, das wir nicht erklären konnten. Hell, ohne Glanz wie die Milchstrasse, doch dichter, fast wie die Plejaden, nur grösser, unterhielt es lange unsere Aufmerksamkeit, bis es endlich, da wir unsern Standpunkt änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnisvollen Lichte durchzogen,*

Glacier, till the company finally scaled the saddle of the Furka and then faced the Gotthard, which was reached on November 13 as winter broke.

Goethe was now able—and this in contrast to his first visit—to give himself over wholly to the experience of the journey, was capable of enjoying it and did not hesitate even to describe the comfort he derived, in the cold of the Gotthard, from sitting on the stove. "It grows colder, one is loath to leave the stove. Indeed, it is a great pleasure to sit on top of it, which is quite possible in these regions, where the stoves are built of stone slabs."

Goethe's second Swiss journey is quite generally marked by this contemplative ease. It moved in stages, for he climbed step by step and at each new level stopped to take stock, ascending gently from the lowlands on to the high plateau and then into the mountains, till the Gotthard was finally reached as the culminating point: the mental goal and the end of the journey were identical. And although Goethe left the whole eastern part of Switzerland out on this visit, the notes he made in 1779 constitute the most complete and penetrating picture he was ever to draw of our country, for in the unique survey from the Gotthard, instilled with all the imaginative force of the observer, the totality of the country is contained in concentrated form: "You will see from a small geographic description how remarkable the point is at which we now find ourselves. The Gotthard is not the highest mountain in Switzerland, and Mont-Blanc in Savoy much exceeds it in height; yet it holds the rank of a royal mountain before all others because the greatest mountain chains converge and lean upon it." Thus Goethe can sound out the whole of Switzerland from the Gotthard and assemble all the facts in a single instant, to which by so doing he lends permanence.

This second Swiss journey was no doubt one of the happiest passages of Goethe's life, and on his return home the poet decided to erect in the park at Weimar, as a sign of gratitude for the experience, a stone monument which should unite the three gods that had been so well disposed to him and the duke on their way through Switzerland: Fortune, Genius as the torch-bearer, and Terminus, the counsellor of moderation in all situations. Peter Zeindler

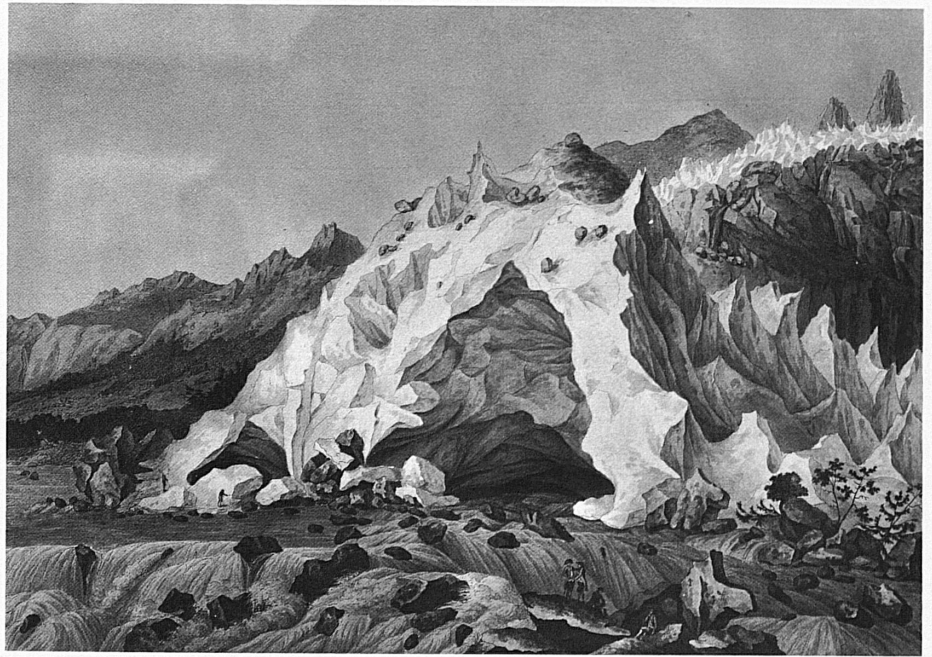
*das dem Schein eines Johannismwurms am besten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte und uns gewiss machte, dass es der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieses Anblicks ganz ausserordentlich; denn, da er mit den Sternen, die um ihn herumstanden, zwar nicht in gleich raschem Licht, doch in einer breitem zusammenhängendern Masse leuchtete, so schien er den Augen zu einer höhern Sphäre zu gehören und man hatte Mühe, in Gedanken seine Wurzeln wieder an die Erde zu befestigen. Vor ihm sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmernder auf den Rücken von schwarzen Fichtenbergen liegen und ungeheure Gletscher zwischen den schwarzen Wäldern herunter ins Tal steigen.*





Abbildung 37: Der Mont-Blanc von Chamonix aus gesehen. Erst 7 Jahre nach Goethes Besuch gelang die Erstbesteigung des 4800 m hohen Gipfels. Im sehenswerten Musée alpin in Chamonix sind Dokumente zur Geschichte der Eroberung der Savoyer Bergwelt ausgestellt sowie eine grosse Zahl früher bildlicher Darstellungen. Abbildungen 38 und 39 zeigen die ehemalige Eishöhle an der Zunge des Mer de glace, die auch von Goethe und dem Herzog betreten wurde. Seither hat sich der Gletscher stark zurückgezogen

Illustration 37: Le Mont-Blanc vu de Chamonix. La première ascension de la cime, haute de 4800 m, eut lieu sept ans après la visite de Goethe. Dans le remarquable Musée alpin de Chamonix sont exposés des documents sur la conquête des Alpes de Savoie, ainsi qu'un grand nombre d'anciens dessins et peintures. Les illustrations 38 et 39 montrent l'ancienne grotte de glace de la langue glaciaire de la Mer de glace, où Goethe et le duc ont également pénétré. Le glacier a beaucoup reculé depuis cette époque



38

Chamonix, den 5. November abends

*Wir stiegen, mit Speise und Wein gerüstet, den Montenvers hinan, wo uns der Anblick des Eis-meers überraschen sollte. Ich würde es, um die Backen nicht so voll zu nehmen, eigentlich das Eistal oder den Eisstrom nennen: denn die ungeheuren Massen von Eis dringen aus einem tiefen Tal, von oben anzusehen, in ziemlicher Ebene hervor. Gerad hinten endigt ein spitzer Berg, von dessen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptstrom hereinstarren. Es lag noch nicht der mindeste Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten gar schön hervor. Das Wetter fing nach und nach an sich zu überziehen, und ich sah wogige graue Wolken, die Schnee anzudeuten schienen, wie ich sie niemals gesehn. Die Gipfel der Felsen gegenüber und auch in die*

*Tiefe des Tals hin sind sehr spitzig ausgezackt. Es kommt daher, weil sie aus einer Gesteinsart zusammen gesetzt sind, deren Wände fast ganz perpendicular in die Erde einschliessen. Wittert eine leichter aus, so bleibt die andere spitz in die Luft stehen. Solche Zacken werden Nadeln genannt und die Aiguille du Dru ist eine solche hohe merkwürdige Spitze, gerade dem Montenvers gegenüber [Abb. 41]. Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und diese ungeheuren Massen auf ihnen selbst beschauen. Wir stiegen den Berg hinunter und machten einige hundert Schritte auf den wogigen Kristallklippen herum. Es ist ein ganz trefflicher Anblick, wenn man, auf dem Eise selbst stehend, den oberwärts sich herabdrängenden und durch seltsame Spalten ge-*

*schiedenen Massen entgegen sieht: Doch wollt' es uns nicht länger auf diesem schlüpfrigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fusseisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet; vielmehr hatten sich unsere Absätze durch den langen Marsch abgerundet und geglättet. Wir machten uns also wieder zu den Hütten hinauf und nach einigem Ausrufen zur Abreise fertig. Wir stiegen den Berg hinab und kamen an den Ort, wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter ins Tal dringt, und traten in die Höhle in der er sein Wasser ausgiesst. Sie ist weit, tief, von dem schönsten Blau, und es steht sich sicherer im Grund als vorn an der Mündung, weil an ihr sich immer grosse Stücke Eis schmelzend ablösen. [Abb. 38/39]*

39

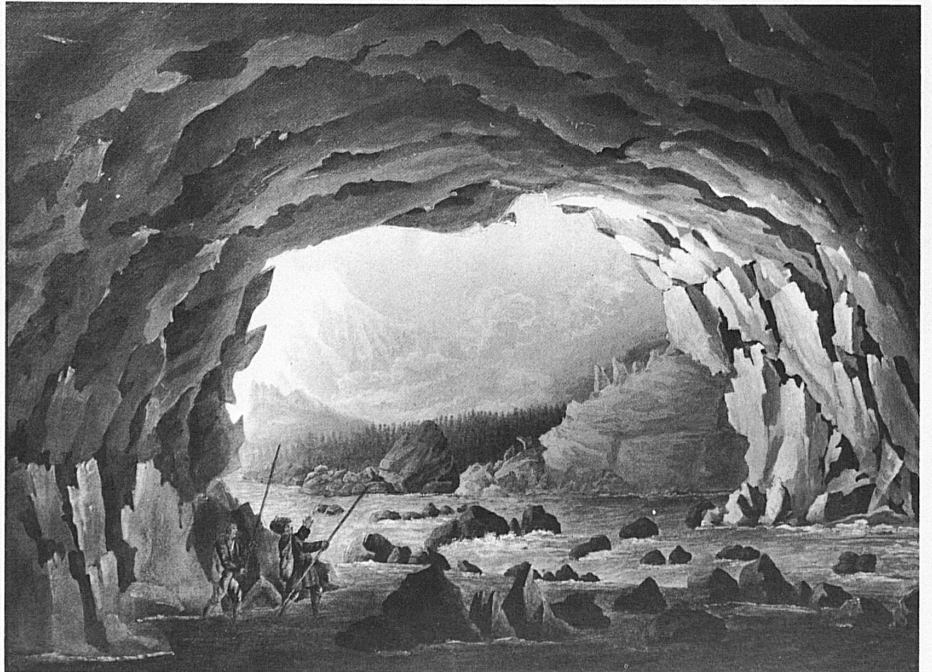


Figura 37: Il Monte Bianco visto da Chamonix. Solo sette anni dopo la visita di Goethe, fu vinta per la prima volta la vetta della montagna alta 4800 m. Nel Musée alpin de Chamonix, di notevole interesse per il visitatore, sono esposti documenti della storia della conquista delle vette savoiarde, nonché un gran numero di illustrazioni di epoche precedenti. Le figure 38 e 39 mostrano aspetti della grotta di ghiaccio che a quei tempi si trovava all'estremità della lingua del Mer de glace e che fu visitata anche da Goethe. Da allora il ghiacciaio ha subito un processo di forte contrazione

Figure 37: Mont-Blanc from Chamonix. The 4800-metre summit was first climbed only seven years after Goethe's visit. Documentary evidence of the conquest of the mountains of Savoy is on view, with numerous early pictures, in the rewarding Musée alpin in Chamonix. Figures 38 and 39 show the former ice cave in the tongue of the Mer de glace, which was visited by Goethe and the Duke. The glacier has retreated considerably since that time



40

Den Blick auf das Mer de glace von Montnvers aus, wohin heute eine Zahnradbahn führt, genossen Goethe und der Herzog am 5. November nach einem mühsamen vierstündigen Aufstieg (Abb. 40). Sie betraten den Gletscher und bewunderten die blau leuchtenden Spalten, hinter denen die Zacken der Aiguille-du-Dru aufragten (Abb. 41)

Pour voir la Mer de glace de Montnvers (ill. 40), que l'on atteint aujourd'hui par un funiculaire à crémaillère, Goethe et le duc durent grimper péniblement pendant quatre heures. Ils s'avancèrent sur le glacier pour admirer les crevasses aux reflets bleus, derrière lesquelles se dressaient les dents de l'Aiguille-du-Dru (ill. 41)

38

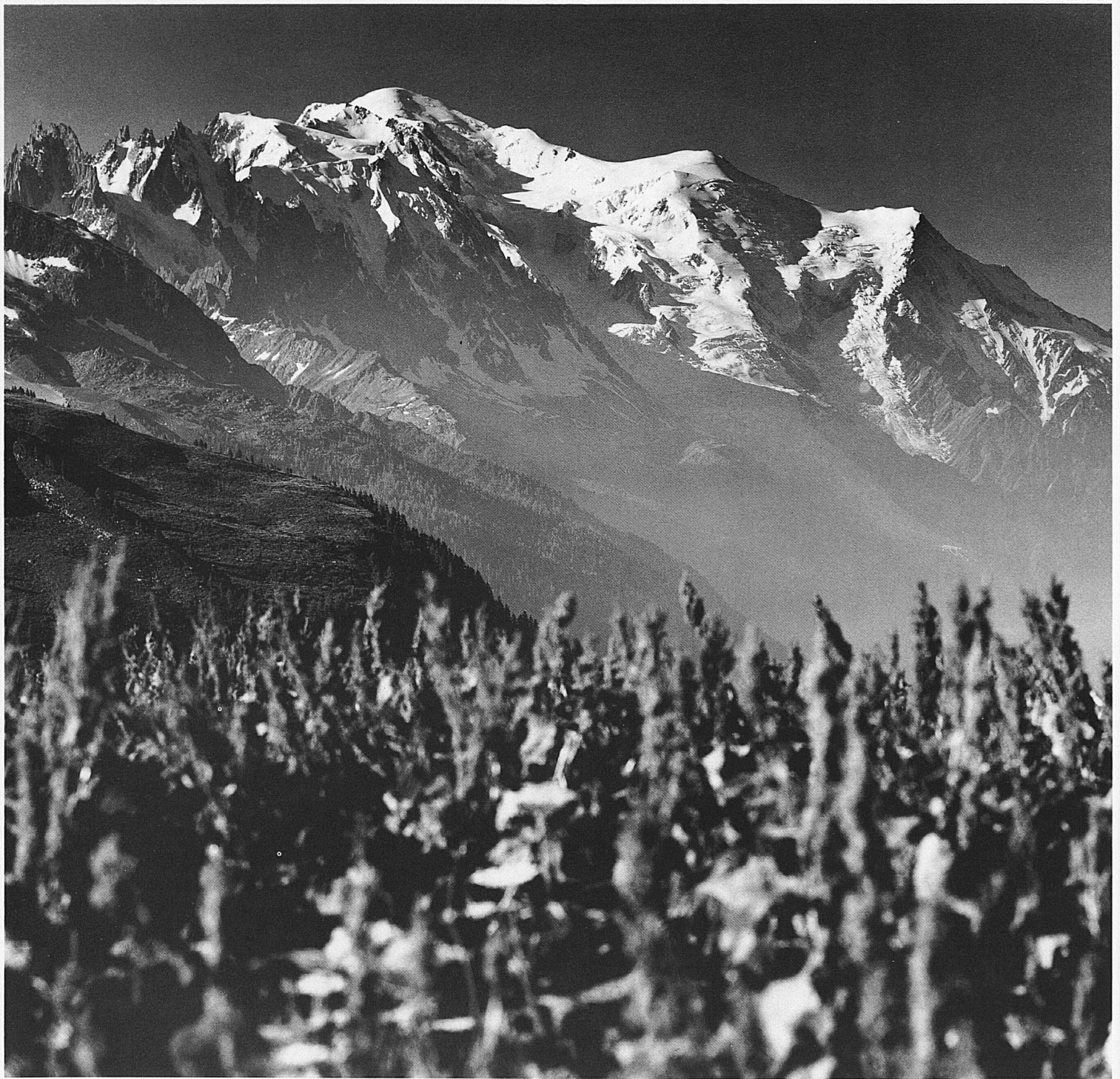
La veduta sul Mer de glace di Montnvers, dove oggi sale una ferrovia a dentiera, costò a Goethe e al duca il 5 novembre una faticosa marcia di quattro ore (fig. 40). Essi si inoltrarono sul ghiacciaio e ammirarono il colore blu rilucente dei crepacci dietro i quali si stagliavano le punte dell'Aiguille-du-Dru (fig. 41)

View of the Mer de glace from Montnvers, which is accessible today by a rack railway, but which Goethe and the Duke reached on November 5 only after a strenuous four-hour climb (Fig. 40). They walked on to the glacier and inspected the blue, gleaming crevasses, behind which towered the jagged pinnacles of the Aiguille-du-Dru (Fig. 41)

41 ▶





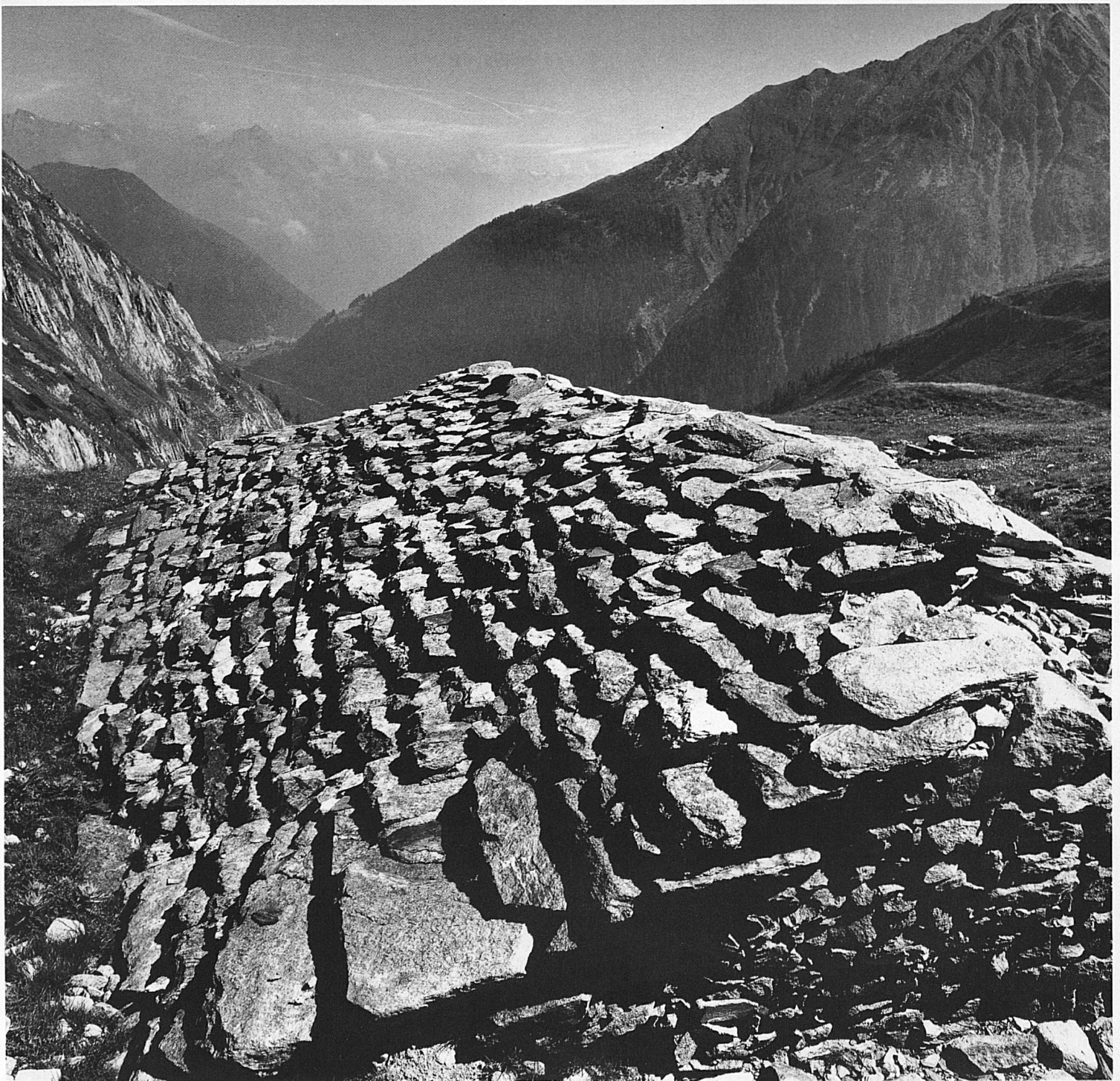


42

*Martigny im Wallis, den 6. November, abends*  
Wir langten endlich glücklich auf dem Col de Balme an. Es war ein seltsamer, eigener Anblick. Der höchste Himmel über den Gipfeln der Berge war überzogen, unter uns sahen wir durch den manchmal zerrissenen Nebel ins ganze Tal Chamonix, und zwischen diesen beiden Wolken-schichten waren die Gipfel der Berge alle sichtbar. Auf der Ostseite waren wir von schroffen Gebirgen eingeschlossen, auf der Abendseite sahen wir in ungeheure Täler, wo doch auf einigen Matten sich menschliche Wohnungen zeigten. Vorwärts lag uns das Wallistal,

wo man mit einem Blick bis Martigny und weiter hinein mannigfaltig übereinander geschlungene Berge sehen konnte. Auf allen Seiten von Gebirgen umschlossen, die sich weiter gegen den Horizont immer zu vermehren und aufzutürmen schienen, so standen wir auf der Grenze von Savoyen und Wallis. Einige Contrebandiers kamen mit Mauleseln den Berg herauf und erschrakten vor uns, da sie an dem Platz jetzo niemand vermuteten. Sie taten einen Schuss, als ob sie sagen wollten: damit ihr seht, dass sie geladen sind, und einer ging voraus, um uns zu rekonoszieren. Da er unsern Führer erkannte und

unsere harmlosen Figuren sah, rückten die andern auch näher, und wir zogen mit wechselseitigen Glückwünschen aneinander vorbei. Der Wind ging scharf und es fing ein wenig an zu schneien. Nunmehr ging es einen sehr rauhen und wilden Stieg abwärts, durch einen alten Fichtenwald, der sich auf Felsplatten von Gneis eingewurzelt hatte. Vom Wind übereinander gerissen verfaulten hier die Stämme mit ihren Wurzeln, und die zugleich losgebrochenen Felsen lagen schroff durcheinander. Endlich kamen wir ins Tal, wo der Trientfluss aus einem Gletscher entspringt, liessen das Dörfchen Trient ganz



43

*nahe rechts liegen und folgten dem Tale durch einen ziemlich unbequemen Weg, bis wir endlich gegen sechs hier in Martigny auf flachem Wallisboden angekommen sind, wo wir uns zu weiteren Unternehmungen ausruhen wollen.*

Am 6. November in neunstündigem Marsch von Chamonix über den Col de Balme (2207 m) nach Martigny im Wallis. Im Rückblick von der Passhöhe erscheinen das Mont-Blanc-Massiv und das Tal von Chamonix (Abb. 42), nordwärts geht der Blick über den Col de la Forclaz ins Tal der Drance und – bei klarem Wetter – bis Martigny (Abb. 43)

Le 6 novembre, il fallut depuis Chamonix neuf heures de marche pour atteindre Martigny en Valais en passant par le col de Balme (2207 m). Derrière soi, en franchissant le col, on voit le massif du Mont-Blanc et la vallée de Chamonix (ill. 42), tandis qu'au nord la vue s'étend par le col de la Forclaz jusqu'à la vallée de la Drance et, si le temps est clair, même jusqu'à Martigny (ill. 43)

Il 6 novembre, con una marcia di nove ore attraverso il Col de Balme (2207 m), la comitiva si trasferì da Chamonix a Martigny nel Vallese. Dalla cima del passo lo sguardo abbraccia il massiccio del Monte Bianco e la valle di Chamonix (fig. 42) e, in direzione nord, la valle della Drance oltre il Col de la Forclaz

On November 6 a nine-hour march took them from Chamonix over the Col de Balme (2207 metres) to Martigny in the Valais. Looking back from the top of the pass, one can see the Mont-Blanc massif and the Vale of Chamonix (Fig. 42); to the north there is a view over the Col de la Forclaz into the Drance Valley. In clear weather Martigny is visible from here (Fig. 43)

